

Die Notstandsaktion für die Landwirtschaft.



Wenn es an den Empfang von Subventionen — — — und wenn es ans Steuerzahlen geht.

Bei einer Durchsicht der ausgetragenen Steuerlisten könnte man den Arbeitsbauer oft feststellen, daß er mehr Steuern zahlt, als sein Nachbar, der Freier und Großgrundbesitzer. Diese Ungerechtigkeit muß fallen! Die Bauern und Kleinbauern werden erst dann gerecht behandelt, wenn der Groß- und Kapitalbauseigener endlich gerechte Steuern zahlt.

Unser Ziel ist: Schonung des selbstarbeitenden Einkommens, schärfere Erfassung des Verdienstes ohne eigene Arbeit mit Hilfe der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft. Arbeitsbauern und Landarbeiter, Angestellte, Beamte, Industriearbeiter, sie alle gehören in eine Linie, in die Kampflinie der Sozialdemokratischen Partei!

Habt ihr vergessen ... ?

Habt ihr vergessen, wie es geschmeckt?
Ihr sagt in den Gedröhen, verlaßt und verdreht,
Sie sehen in der Stappe
Und hatten die große Alappe — — —
Ist heßen das Döfse sie Lohn und Brot —
Was weiß das von unseren Oalen —
Für sie das Geschäft, für uns die Not —
Abrechnung folgt! — Deinen Wähler!

Wem vertrauen die Wähler?

Das Wahlergebnis in Potsdam.

Am Sonntag, dem 11. März, haben in Potsdam, der Hauptstadt der Deutschen, die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. Das Ergebnis war ein glänzender Sieg der Sozialdemokratie! Während alle anderen Parteien Stimmen und Mandate verloren, die Deutschen allein drei Mandate! gewann die Sozialdemokratie rund 6500 Stimmen und neun Mandate! Wahrlich ein überwältigendes Zeugnis von Vertrauen zur Sozialdemokratie. Und wiederum ein Beweis dafür, daß der Rechtskurs erledigt ist.

Das Steuerproblem in der Landwirtschaft.

Im Mai 1927 schrieb eine Berliner Zeitung:

„An Hintermannern ist ein Rittergutbesitzer Karl August v. Gerlach. Derselbe besitzt folgende Güter: Marlow 730 ha, Schwemmin 800 ha, Drosow 1310 ha, Riente 1880 ha, Stabigut 800 ha, insgesamt also 3820 Morgen. Der Ritter führt ein luxuriöses Leben. Für seine Arbeiter hält er gratis deutschsprachige Zeitungen. Zu Wahlzeiten traktiert er seine Arbeiter mit Freibier. Nur Einkommensteuer zahlt der famose Herr nicht, er hat kein Einkommen. In demselben Ort sitzen sechs Bauern, jeder hat 54 Morgen Land und jeder dieser sechs Bauern zahlt jährlich 108 M. Einkommensteuer.“

Im Jahre 1926 mußte der preussische Finanzminister feststellen, daß im Kreise Insterburg 60 Prozent der Großgrundbesitzer keine Einkommensteuer bezahlt haben. Dieses Beispiel läßt sich fast auf jeden anderen Kreis übertragen.“

Die Sozialdemokratie fordert Steuer-gerechtigkeit! Heute ist die Steuerungerechtigkeit Krampf. Der kleine und mittlere Bauer kann bei der Steueranmeldung nach dem heutigen System sich nicht so ohne weiteres an den Steuern vorbeibrillen. Anders aber der Großgrundbesitzer. Mit seinem Buchführungssystem gelingt ihm manche Verkleinerung. Die Sozialdemokratie fordert deshalb Revision der staatlichen Kontrolle über diese Buchführungsmethoden. Die amtlichen Buchprüfungen im Jahre 1926 zeigten folgendes Ergebnis:

„An 83 706 Fällen wurden Buchprüfungen vorgenommen. Dabei wurde eine Steuerhinterziehung von 98 908 888 M. festgestellt. Diese Steuern mußten nachgeschickt werden und außerdem mußten 4 898 843 M. Strafe entrichtet werden. In der Provinz Schlesien wurden 6482 Buchprüfungen vorgenommen, dabei stellte sich eine Steuerhinterziehung von 371 841 M. heraus. An Geldstrafen wurden dafür 239 391 M. ausbezahlt.“

Fast 100 Millionen Mark amtl. festgestellte Steuerhinterziehungen.

Diese unerhörte Tatsache zeigt, warum sich die Deutschen als Vertreter des Großgrundbesitzes gegen die von der Sozialdemokratie geforderte Offenlegung der Steuerlisten wenden.

Schiele führt das Notprogramm durch.



Die gleichmäßige Berücksichtigung des kleinen und des großen Grundbesitzers bei der Verteilung der Millionen.



Abrechnung folgt!

Wie haben Geld für jeden Deck, —
Für Panzerkaffee, für Cohnmann-Spez., —
Reich ist doziert der Wehrstaat! —
Nur für die Armut ist nichts da!
Denkt dran, wenn sie sich jetzt bemühen,
Und mit dem Maul für euch ergötzen —
Die Wahlgangst schlotter in Gebirn —
Sie soll nicht unberührt sein!

Rafa.

Man muß einen Portier haben ...

Ein Kassehaustafel.

Leichter neben leichter, Lampe neben Lampe, hell, frohlich, verzärt und selbstbehängig. Rauch von teuren Zigaretten und Zigaretten in der Luft, dazu noch ein wenig blaues Parfum. Mottageruch, würzig und klar ...

Tisch an Tisch, Gast an Gast. Marmorplatten, Armstühle, Polsterbänke, Rücken, um abgegeschlossen zu sein. Alles breit, behäbig, fast. Und fette, volle Gefährter, die verbindlich lächeln. Wachen in Weiß und Silber, Bügelfalten, Vorhänge. Vom Stod herunter köstlich geordnet ...

Gäste bringen Geld!
Durch die Drehtür schließt sich ein hohes Weib in das Portal des Gestalt, verhärtet, eingestalt. Hilfslos und klugige Augen starren ängstlich in den Glanz, fliegen über all die guten teuren Sachen hin, die da stapeln ... und schlagen zu Boden. Hände schürfen zum nächstgelegenen Tisch. Gestaltete Hände bitten. Der Mund bleibt, leise murrend, stumm.

Man sieht
Ertz Erstaunen, dann verlegenes Schweigen. An dem Tisch, vor dem das arme Weib steht, steht die Unterhaltung. Selbstere haben starren verächtlich auf dünne, lumpigste Stühle nieder. Hüften sich vor einer Berührung, raschen zurück.
Es ist zu peinlich ...
Dann tasten gepflegte Hände nach dem handbüchchen, nach der Brieftasche, befremdet fällt ein Ridel auf die Tischplatte.
Da schließt sich vom Büfett der Portier heran, der seinen Blick an der Drehtür einen Augenblick verfallen hat, stellt sich vor die stumm Bittende hin.



Nach einem Blick über die Pracht, die Bequemlichkeit und das Geklingel aller dieser trinkenden, essenden, lächelnden Menschen, die Geld haben, um diese mühen, traurigen und hoffnungslosen Augen ... dann schürfen ermattete Schritte wieder hinaus, auf die Straße.

Der Portier hat nur seine Pflicht getan! Aber sie, jene anderen?

Wilt anders kann sich der Reichtum vor der Armut schützen? Nicht gefür zu werden im Genuß, nicht befristet zu werden, nicht um die Frucht seines Geldes zu kommen ... damit seine Freiheit und Sorglosigkeit nicht gefür werde und gestört vom Anlehn- der Armut, der Not ... was, damit er sich seinen Appetit nicht überde, diebt zu tun übrig?

Ein einziges Mittel: es nicht sehen, dieses elende Elend, es einfach nicht leben!

Und deswegen muß man einen guten Portier haben, der alles auf sich nimmt ...

